

Kaspar Huberinus

Der Öhringer Reformator als international bekannter Erfolgsautor

Von Gunther Franz¹

Nachdem die Predigerstelle in Öhringen unbesetzt war, richteten am 8. Januar 1544 Schultheiß, Bürgermeister und Rat eine Bittschrift an die beiden Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe. In Öhringen werde man in der Kirche ganz übel versorgt. Da man nicht evangelisch predige, würde „das gemeine Volk so gottlos und grob, daß es schier nicht mehr zu zähmen ist und wie das Vieh ohne alle geistliche Unterweisung und Abendmahl verscheidet.“ Obwohl die Grafen von Hohenlohe noch nicht zu einer Reformation bereit waren, stimmten sie der Berufung des lutherischen Theologen Kaspar Huberinus aus Augsburg zu. Es war kein mittelmäßiger Pfarrer, der sich zur Übernahme des schwierigen Amtes bereit erklärte, sondern ein berühmter theologischer Schriftsteller.

Von seinen zwanzig Schriften konnten vor allem aus den fünfzig Jahren von 1525 bis 1575 fast 300 verschiedene Auflagen festgestellt werden. Jedes Jahr sind also etwa 6 Huberinusdrucke erschienen. Die meisten Schriften erreichten im Durchschnitt 10 - 20 Auflagen. Die weiteste Verbreitung fand aber die kleine Trostschrift für die Kranken und Sterbenden. Sie erreichte 125 verschiedene Drucke in fast einem Dutzend Sprachen und ist neben der „Seelenarznei“ des bekannten Theologen Urban Rhegius die am meisten gedruckte Schrift ihrer Art im 16. Jahrhundert. Selbst besonders populäre Schriften Martin Luthers erzielten geringere Auflagen. Bekannte reformatorische Schriften wie „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ oder „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ erreichten keine hohen Auflagenzahlen. Zahlen von über 100 Drucken lassen sich nur bei der Bibel oder Luthers kleinem Katechismus (1529-1546 83 Drucke) nachweisen. Auch für den Brenzschens Katechismus werden von Chr. Weismann (Tübingen) erstaunliche Zahlen ermittelt. Dann kommt aber gleich Huberinus mit einer Schrift, die bis jetzt so gut wie unbekannt war, da sie fast immer in bibliographisch unselbständiger Form anderen Schriften unter wechselndem Titel begedruckt wurde!

Bevor wir die abenteuerlichen Schicksale dieser Trostschrift skizzieren, soll kurz der Lebensweg von Huberinus geschildert werden.

Ein Theologe in den Kämpfen der Zeit

Huber, wie er ursprünglich hieß, wurde am 21.12.1500 in Stotzard im Kreis Aichach bei Augsburg geboren. Es wird auch ein Geburtsort „Wilspach“, was Ober- oder Unterwittelsbach in der Nachbarschaft sein muß, genannt. Der katholische Pfarrer von Stotzard hat in der Aichacher Zeitung einen Gedenkartikel über den bedeutendsten Sohn der Gemeinde gebracht und in Aichach soll eine Huberinus-

Straße entstehen. Huber veröffentlichte seine Schriften unter dem später ausschließlich geführten Namen Huberinus, selten auch als Huober oder Hueber. Daß er ein Mönch oder ein „sacrificulus“ (Inhaber einer Altarpründe) gewesen sei, wird kaum stimmen, wenigstens besaß er keine Priesterweihe und durfte deswegen während des Augsburger Interims (der Zeit einer teilweisen Rekatholisierung Deutschlands) keine Sakramente spenden. Im Sommer 1522 wurde „Caspar Huber Augusten.“ (aus Augsburg) in Wittenberg immatrikuliert, wo er ein treuer Schüler Luthers wurde und dessen persönliche Bekanntschaft machte. 1525 kam er nach Augsburg, wo er im folgenden Jahr die ehemalige Nonne Afra Seld heiratete, die Schwester des Reichs(hof)vizekanzlers Georg Sigismund Seld. Man erzählte sich, daß Kaiser Karl V. seinen Berater so geschätzt habe, daß er ihm nach einer Nachtsitzung im Brüsseler Schloß selber mit einer Lampe die Treppe hinunter geleuchtet habe. Der Schwiegervater Seld war ein bekannter Goldschmied. Die Goldschmiedekunst stand in Augsburg in besonderer Blüte. Die Reichsstadt war ja überhaupt ein führendes Handels- und Wirtschaftszentrum Europas (Fugger, Welser). (Abb. 1.)

Huberinus bekleidete offensichtlich kein Amt, wurde aber anscheinend ab 1532 von einem reichen lutherischen Privatmann (Hans Hanold) unterhalten. In Augsburg tobte ab 1524 der Abendmahlsstreit zwischen Zwingli und Luther. Am meisten Zulauf fand der Zwinglianer Michael Keller, „der Abgott des Volkes“. Auch Urban Rhegius wandte sich aus theologischen Gründen Zwingli zu, so daß die wenigen Lutheraner völlig isoliert waren. Allerdings wurde Huberinus vom Rat der Stadt im Januar 1528 zur Berner Disputation über das Abendmahl und die Kirchenbilder abgeordnet. Auch die radikale Gruppe der Wiedertäufer faßte in Augsburg Fuß. Die kritischen Briefe Hubers aus Augsburg veranlaßten Luther 1532 und 1533 zu scharfen Briefen gegen die Gewaltherrschaft der zwinglianischen Stadt. Den unterdrückten Lutheranern taten solche Worte wohl und Huber, an den ein Schreiben gerichtet war, zeigte es überall herum, sich an den Zornausbrüchen weidend, die es auf der Seite der Zwinglischen hervorrief. 1535 wurde Huber mit dem Arzt Gereon Sailer nach Wittenberg geschickt, wo sie den Ausgleich von Luther mit Augsburg, also den Anschluß der Reichsstadt an das lutherische Lager, erreichten. Jetzt erst nahm Huberinus ein Kirchenamt an. An verschiedenen Kirchen betätigte er sich vor allem als Jugendpfarrer. Aber auch nach dem Abschluß der Wittenberger Konkordie 1536, die die Einigung der oberdeutschen Städte mit Luther in der Abendmahlslehre brachte, ging der Streit der Augsburger Geistlichen weiter. Nachdem Huber früher einen Ruf nach Celle (Herzogtum Braunschweig-Lüneburg) abgelehnt hatte, nahm er 1544 die Berufung nach Öhringen als Stiftsprediger an.

Huberinus waren offensichtlich Versprechungen wegen einer bevorstehenden Reformation der Grafschaft gemacht worden, obwohl die Grafen in ihrer traditionellen Treue zum Kaiser erst eine reichsrechtliche Regelung, wie sie dann im Augsburger Religionsfrieden von 1555 geschaffen wurde, abwarten wollten. Um das Kommen von Huberinus zu verstehen, muß man sich auch klarmachen, daß die Zwinglianer und Wiedertäufer als Sektierer schlimmer erscheinen konnten als eine altgläubige Herrschaft, die für Ordnung sorgte und evangelische Predigt gestattete. Zwinglianer



Iohān.
Stappfecc.

Covrad
Aug. Vind.

Allmechtiger und gütiger Gott,
 Behut mich für ein schnellen Todt,
 Sonst will ich gern zu jeder Frist,
 Sterben, weis dein göttlich Will ist,
 Und verleih mir ein selig Stund,
 Das bitt ich dich aus Herten grund,
 Durch Jesum Christu, deinen Sohn,
 Der für meine Sünd hat gnug gethā.

1 Bildnis von Kaspar Huberinus 1539. Nachstich des 18. Jahrhunderts.
 Aus einer Folge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.

und später Calvinisten galten als besonders schlimme Irrlehrer. Ihnen gegenüber lehrten Katholiken und Lutheraner gemeinsam die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl. Um die Abschaffung der katholischen Messe in Öhringen zu erreichen, drohte Huberinus 1546 mit dem Fortgang, als er ehrenvolle Rufe nach Stuttgart (an die Stiftskirche als Nachfolger von Schnepf), Nördlingen und Rothenburg o. d. Tauber erhalten hatte. Die Grafen wollten ihren berühmten Prediger nicht ziehen lassen und gestatteten für Öhringen eine Gottesdienstreform und die Reform der Lateinschule, die sich zu einer bekannten Lehranstalt entwickelte.

Nach dem Siege über den Schmalkaldischen Bund erließ Kaiser Karl V. 1548 das Augsburger Interim. Huberinus hatte die kirchliche Spaltung Deutschlands und der Grafschaft Hohenlohe vor Augen und verteidigte die Annahme der alten Zeremonien, wenn das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, evangelischer Glaube und Predigt freigegeben würden. Auf Bitten des Kaisers und seines Kanzlers beurlaubte der soeben zur Regierung gekommene Graf Ludwig Casimir Huberinus 1551 nach Augsburg. Dort hatte er als führender Interimsgeistlicher trotz redlichen Bemühens einen schweren Stand. In der Nacht vor dem 4. Februar 1552 wurde an einer Kirchentür ein Schmähdgedicht angeheftet, das als „aufrührerische Schrift“ große Aufregung verursachte:

Christus Wort hat er bekannt lauter und klar
Anno 1529 nach und vor,
Sein Büchle „Vom Zorn und Güte Gottes“ zeuget das.
Pfu dich, du elender Madensack! Was
Aber hebst du jetzund an zu reden?
Redest öffentlich, als sollten wir nach dem Papsttum leben.
Hast allweg dawider geredet nach Christus' Lehr,
Und von Gelds wegen kommst du wieder her!
Bitt Gott, daß er dirs vergeben wöll.
Ei pfui dich, du pharisäischer und Luzifers Gesell,
Recht reden vom Tauf und Nachtmahl (sich) gehöörn,
Ja nicht von Menschensatzung und Pfaffenmären.
Nicht friß wieder, das gespiehen ist!
Und wer wissen will, wer dieser ist,
Sein Namen hiebei neben lies! (Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen.)

Nach dem Einzug der evangelischen Fürsten in Augsburg 1552 fand Huberinus wieder Aufnahme in Öhringen. Im folgenden Jahr – drei Jahre vor der offiziellen Reformation von 1556 – wurde eine hohenlohische Kirchenordnung verfaßt, am wahrscheinlichsten von Huberinus unter Beteiligung des Neuensteiner Pfarrers Härtel. Sie ist in der Frage der Gottesdienstsprache und der Ordnung der Messe außerordentlich konservativ. Durchgeführt wurde sie nur in Öhringen und den benachbarten Pfarreien. Kaspar Huberinus starb am 6. Oktober 1553, weniger aus Reue über seinen „Abfall“, wie die boshafte Nachwelt behauptete, sondern wegen einer Infektion beim Krankenbesuch. Ein Grundzug hat sich bei ihm durchgehalten, die Hochschätzung der evangelischen Predigt, neben der die Haltung der Zeremonien um der Einheit der

Christen willen notfalls vernachlässigt werden dürfe. Es ist zu überprüfen, ob seine Haltung im Blick auf die heutigen ökumenischen Bemühungen nicht neu beurteilt werden muß. Nicht nur in Augsburg und Öhringen hat er lutherisch gepredigt; durch seine Schriften hat Huberinus in weiten Kreisen bei der Festigung des evangelischen Glaubens mitgewirkt. Sein Sohn David Huberinus wurde Rektor in Minden und dann der erste evangelische Superintendent in Verden an der Aller (im ehemaligen Bistum Bremen). Dessen Söhne Caspar und David Huberinus wurden promovierte Juristen. Die Tochter unseres Kaspar Huberinus aber heiratete den Öhringer Lehrer Philipp Schwab.

Deutsche Schriften für die christlichen Hausväter

Um die zwanzig verschiedenen Schriften von Huberinus zu kennzeichnen, redet man besser von volkstümlicher theologischer Literatur statt von „Erbauungsliteratur“. Während die wissenschaftlichen Schriften alle auf Latein geschrieben wurden, sollten die Bücher von Huberinus sowohl von Pfarrern als von den „christlichen Hausvätern“, die ihre Familie und ihr Gesinde christlich unterwiesen, gelesen werden. Diese Gemeinsamkeit der theologischen Lektüre ist heute leider weitgehend verloren gegangen. Deswegen ist es für junge Pfarrer auch so schwierig, Anliegen einer seit teilweise über hundert Jahren bestehenden „modernen“ Theologie verständlich zu machen. Huberinus hat bewußt alles auf Deutsch geschrieben: „Wienb ich mich des Lateins enthalte, so viel mir ymmer möglich ist... von wegen unserer hochberümbten, lieblichen, angenehmen deutschen Sprach. Dann kan der Italus, der Gallus, der Hispanus, der Anglicus etc. seine Sprach hoch rhümen und viel guter Künsten und Historien drein bringen und dardurch lassen ans Licht kommen, warumb wolten wir Deutschen nicht auch unser Muttersprach helfen bey menigklich bekant und wertmachen?“ Schließlich sei in Deutschland durch die Reformation die christliche Lehre hell hervorgetreten. Das Zitat stammt aus der Vorrede „zu dem christlichen Leser“ im 1553 erschienenen letzten großen Werk von Huberinus, dem „Spiegel der Hauszucht, Jesus Sirach genannt, samt einer kurzen Auslegung für die armen Haußväter und ihr Gesinde, wie sie ein gottselig Leben gegen menniglich (=jedermann) sollen erzeigen.“ Gelegentlich habe er etliche lateinische Wörter oder Sprüche eingefügt, damit die einfachen Hausväter („von welchen gleich die Quell der Gelehrten entspringt, wenn sie nur die Sach gut meinen“) angereizt werden, ihre Kinder in die Lateinschule zu schicken. Denn ist der Vater des Latein ein wenig kundig, so liebe er es, wenn er unterweilen ein lateinisch Sprüchlein liest, wenn es auch nur ein Knüttelverslein ist. In der Sirachauslegung findet sich aber auch eine Fülle deutscher Redensarten, Sprichwörter und Beispielerzählungen. Das apokryphe Sirachbuch diente neben den zehn Geboten als biblische Hilfe für Ethik und Lebensweisheit. Die originelle Auslegung von Huberinus bildet eine regelrechte Fundgrube für Sitte, Volkstum und Sprache. Die „kurze Auslegung“ ergab einen stattlichen Folioband mit 374 Blättern, entstanden aus Predigten in Öhringen, die Huberinus gleich nach seiner Ankunft zur Verbesserung der Sitten gehalten hatte. Trotz des Umfanges sind 22 verschiedene

Drucke bekannt. Vier Auflagen einer tschechischen Übersetzung wurden ab 1561 von dem bekannten Prager Drucker Georg Melantrich und in Olmütz hergestellt. Die Beliebtheit kann man daraus ablesen, daß der erste tschechische Druck in 18 verschiedenen tschechischen Bibliotheken und in Leningrad erhalten ist.

Die erste Trostschrift von Huberinus wurde 1525 in Augsburg, Erfurt und Wittenberg gedruckt. Sie behandelt die Anfechtungen, die dem evangelischen Christen in der Verfolgung um der Wahrheit willen und wegen der Sünde begegnen. Nach der Trostschrift „Vom Zorn und der Güte Gottes“ (1529) ließ Huberinus erst 1537 wieder eine umfangreichere Schrift ausgehen „Von wahrer Erkenntnis Gottes“. Die Augsburger Jugendpredigten benutzte er als Grundlage für die leicht verständliche Gesamtdarstellung der christlichen Lehre (Abb. 2). Auch die beiden Katechismen erwuchsen aus dem Jugendunterricht. Der große Katechismus von 1543 ist vor allem für den häuslichen Unterricht bestimmt. Auf Bitten vieler Bekannter hat er dann einen kleinen Katechismus als Auszug geschrieben, den er wahrscheinlich in Öhringen verwendete. Wie in Luthers kleinem Katechismus finden sich am Schluß Morgen- und Abendgebet und Gebete vor und nach dem Essen zu sprechen. Das Benedicite vor dem Essen war ein Tischlied, das in eine lange Reihe von Gesangbüchern in ganz Deutschland Aufnahme fand. Es kann uns noch heute in seiner schlichten Form ansprechen (auch wenn man von der aktuellen Bitte wegen der „teuren Zeit“ absieht):

Herr Gott Vater im Himmelreich,
Wir deine Kinder allzugleich
Bitten dich jetzt aus Herzensgrund:
Speis uns alle zu dieser Stund.
Tu auf deine reiche, milde Hand,
Behüt uns auch vor Sünd und Schand.
Und gib uns Fried und Einigkeit,
Bewahr uns auch vor teurer Zeit,
Damit wir leben seliglich,
Dein Reich besitzen ewiglich.
In unsers Herrn Christi Namen.
Begehrt ihr das, so spricht Amen.

Auch in dem 1545 erschienenen Buch „Vom christlichen Ritter“, das ins Dänische und Schwedische übersetzt wurde, findet sich ein gelungenes „Trauerlied“. Darin heißt es:

Herr Christe mein, dein will ich sein,
Laß du mich nicht verderben!
Hilf send mir bald, mich nicht aufhalt,
Vor Leid muß ich sonst sterben. . .

Die letzten umfangreichen Schriften sind aus Huberinus' Predigtstätigkeit in Öhringen erwachsen. Die Postille mit Predigten über die Sonntagsevangelien widmete er Ägidius Stemler, der die Aufsicht über Kirche und Schule in Öhringen hatte. Es folgte ein Predigtband über die Fest- und Feiertage, der auch später regelmäßig weitergedruckt wurde. Die in Öhringen gehaltenen 40 Katechismuspredigten wurden gedruckt und

Dom Wahren
erkendtnusz
Gottes.

Caspar Huberinus.



1. 5. 3 76

2 Titelblatt mit dem Wappen von Huberinus.
Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.

die Predigt über den Ehestand mit einer Tröstung für schwangere Frauen vom dänischen Bischof Peter Palladius übersetzt. Während Huberinus in der Postille die Rechtgläubigkeit gegenüber Wiedertäufern und Zwinglianismen erweisen wollte, mußte er nach der Abfuhr als Interimsgeistlicher in Augsburg jetzt umgekehrt seine gut evangelische Lehre bezeugen. Unter dem Titel „Zehnerlei kurze Form zu predigen“ werden 1552 60 weitere Öhringer Predigten und Vermahnungen sowie Gottesdienstformulare veröffentlicht. Ein späterer Druck dieses Werkes mit dem Titel „Mancherlei Form zu predigen“ ist als Geschenk an die Öhringer Kirchengemeinde gelangt und wird in der Sakristei der Stiftskirche aufbewahrt. In diesem Werk findet sich das Epitaphium, die Grabschrift, die Huberinus zu seinem 50. Geburtstag 1550 selber entworfen hatte:

Ach ein Sünder, geboren, gelebt, gestorben bin ich.

Christe, mein Herr, erneu, vergib, auferwecke mich.

Ich bin glaubig, erhalt, verklär, mache mich selig.

Diese Grabschrift findet sich nicht nur in verschiedenen Veröffentlichungen, sondern tatsächlich auf dem Grabstein, der in der Öhringer Friedhofskirche St. Anna im Chor neben dem Ausgang zur Kanzel erhalten ist. Auf diesem besonders schönen und vornehmen Grabstein findet sich in der Mitte sein Wappen. Ein Kreuz auf der Basis eines Dreieckes symbolisiert Christus als Teil des dreieinigen Gottes. Die Buchstaben CH (Caspar Huberinus) sollten in Verbindung mit den weiteren Buchstaben IR und MH wohl als „CHRI(ste) mein Herr“ gelesen werden. Dadurch wird eine Verbindung von Wappen und Grabschrift hergestellt. Das Wappen findet sich zusammen mit dem Motto „Summa Sapientia Stulticia“ (die größte Weisheit der Menschen ist Torheit vor Gott) als Buchschmuck in verschiedenen Schriften von Huberinus (vgl. die Abbildung 2). So wie der Drucker oder Verleger ein Zeichen, ein Signet hatte, wurde bei dem beliebten Erfolgsautor Huberinus sein Wappen als Zeichen für die Qualität der Schrift begedruckt. Es diente aber nicht nur der Werbung, sondern auch der Verkündigung.

Scheiterhaufen und Seestürme - Abenteuer einer Trostschrift

Zum Schluß sollen noch die Schicksale der erwähnten Trostschrift für die Kranken und Sterbenden skizziert werden, die in einem Dutzend verschiedener Sprachen gedruckt wurde. Unter dem Titel „Wie man den Sterbenden trösten und ihm zusprechen soll“ wurde die Schrift 1529 dem Buch „Vom Zorn und der Güte Gottes“ in Augsburg begedruckt. Martin Luther gab ein empfehlendes Vorwort bei, wie er es bei seinen Schülern gerne machte. Das Buch werde, wie ein Haus auf den Fels gebaut, sicheren Bestand haben. Neben 23 hochdeutschen Drucken wurden dann auch 12 niederdeutsche Auflagen in Magdeburg, Hamburg, Lemgo und Wittenberg herausgebracht. Dann folgte eine dänische Übersetzung „Cum gratia et privilegio“, also mit Förderung des Königs Christian III. Der erste lutherische Bischof Islands Olafur Hjaltasson übersetzte 1565 die Schrift. Wegen der widrigen Umstände am äußersten Rande Europas konnte sie aber erst 1579 gedruckt werden. Die Druckerpresse in Island unterstand dem Bischof und befand sich bei seinem Sitz in Holar, einem winzigen Ort im Norden der Insel. Der Bischof mußte den dänischen Kollegen um Papier und

Witt Budz Reide og Mystfun

Ein Mytsamlig Edla Bok/Beskrifud
af vel lærdu Manne Caspar
Nuberino/En a Island
ffu velogd af

Nerra Olafi Nialla syne godrar Witt
ingar Año Dom. M. D. LX. B.

I. Samuelis II. Cap.

Drottin Deyder og hñ Lipgar/had
leider til Heluistis og aptur i
burtu þadan

*3 Isländischer Druck von 1578. Einziges Exemplar in der
Kongelige Bibliothek Kobenhavn.*

Druckerschwärze bitten. Als es ein Jahr später eintraf, brach die Presse aus Altersgründen. Darauf wurde der Drucker Jon Jonsson nach Kopenhagen geschickt, von wo er erst ein Jahr später 1575 mit einer neuen Druckerpresse auf dem Segelschiff eintraf. 1577/78 war der Drucker erneut unterwegs und im folgenden Jahr wurde als einziges Werk das Buch von Huberinus gedruckt. Es ist eines der ersten erhaltenen isländischen Bücher. Als einzige mittelalterliche Sterbetrostschrift, die noch im 16. und 17. Jahrhundert Verbreitung gefunden hat, galt die „Versehung von Leib, Seel, Ehre und Gut“. Tatsächlich wurde nur der medizinische Hauptteil beibehalten, der seelsorgerliche Teil aber durch die Schrift von Huberinus ersetzt. Diese Arzneibücher waren durch die reiche Holzschnittausrüstung besonders beliebt. Der Arzt und Plagiator Walter Ryff hat die Schrift unter einem neuen Titel „Praktizierbüchlein bewerter Leibarznei“ kurzerhand als sein eigenes Werk veröffentlicht. (Abb. 3 und 4).

1531 wurde die Trostschrift von Huberinus gleich von drei verschiedenen Antwerpener Druckern auf Niederländisch herausgebracht und in dieser Sprache bis zu zehnmal gedruckt, vor allem durch Beifügung an „Dat gulden ghebedeboecxken ut den ouden ende nieuwen testament vergadert“ (Das goldene Gebetbuch, aus dem alten und neuen Testament gesammelt). Bald wurde der Autorenname fortgelassen, um der Zensur keinen Anstoß zu geben. In einem Exemplar in der Königlichen Bibliothek in Brüssel sind noch die Unterstreichungen der Inquisition erhalten. Die Wendung, daß man sich weder mit Werken noch mit Verdiensten Gottes Gnade erwerben könne, wurde ebenso beanstandet wie die Formulierung, daß Christus das einzige Haupt der Kirche sei. Nach Ansicht der Zensoren ist der Papst das Haupt der Kirche. Auf dem Titelblatt wurde die Schrift als „Prohibitus“ (verboten) bezeichnet und im Index der katholischen Kirche wird Huberinus bis heute als Ketzer, als Autor *primae classis*, dessen sämtliche Schriften verboten sind, geführt.

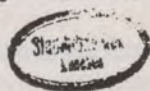
In den spanischen Niederlanden wurde das Verbrennen oder die Ablieferung der ketzerischen Bücher unter Androhung der Todesstrafe gefordert. Zur Einleitung eines Ketzerprozesses genügte der Besitz oder das Lesen verbotener Bücher als Anlaß. Der Antwerpener Drucker Adriaen van den Berghen wurde wegen Druckes des Goldenen Gebetbuches zu einer Wallfahrt nach Zypern verurteilt. Da er sich stattdessen in den Nordprovinzen niederließ und weiter verdächtige Bücher druckte, wurde er 1542 mit dem Schwert hingerichtet. In diesem Jahr wurde Jakob van Liesveld der Prozeß gemacht, weil er die „Troostinghe der goddelycker scryft“ von Huberinus gedruckt hatte, eine Schrift „voll Irrtümern und Häresien“. Die Hinrichtung des bekannten Druckers bildet den Anlaß, daß sich Huberinus sogar im heutigen niederländischen Konversationslexikon findet. Verschiedene Bürger, die die Schrift besessen hatten, wurden verurteilt. Einer mußte in Leinenkleidern mit einer Kerze sechsmal als Büsser an einer Prozession teilnehmen, während andere zum Feuertode verurteilt wurden.

Die Trostschrift von Huberinus wurde mit der ähnlich beliebten „Seelenarznei“ von Urban Rhegius verbunden und ins Lateinische übersetzt, damit sie auch in fernen Gebieten, die kein Deutsch können, Nutzen bringe. 1551 folgte in Königsberg in Ostpreußen eine polnische Übersetzung, die als wichtiges Literaturdenkmal mehr-

S Erhebung leibes
vnd seel des menschen/ Die
zeitlicher vnd ewiger Arznei vnd
Rath. Ein nützlichs Büchlin/
new corrigirt vnd gebessert.



Zu Francfurt am Meyn, Bei Chri. Egenolff.



fach eine ausführliche Beschreibung gefunden hat. Ein einziges Exemplar ist in der Nationalbibliothek in Warschau erhalten. Das Überraschendste ist aber, daß Huberinus und Rhegius anonym fast sämtlichen Totentanzdrucken mit den Holzschnitten Hans Holbeins beigelegt wurden. Die Holzschnitte nach Holbeins Zeichnungen entstanden bis 1526; erst 1538 konnte die erste Buchausgabe in Lyon erscheinen; ab 1542 wurden unsere Trostschriften beigelegt. Der Totentanz hat als eine besonders bedeutende Holzschnittfolge immer großes Interesse gefunden. Der beigelegte Text wurde aber von den Kunsthistorikern kaum beachtet, obwohl die Käufer offensichtlich ganz besonderen Wert auf christliche Hilfe beim Sterben legten. Überspitzt möchte ich sogar behaupten, daß die meisten Käufer die Holzschnitte als hübsche Illustration zu den Texten betrachteten und keine Bildbände mit belanglosem Text kaufen wollten. Lyon war die wichtigste französische Druckstadt neben Paris. Dort wurden die Totentanzdrucke (Imagines mortis) auf Lateinisch, Französisch, Italienisch und neuen Ermittlungen nach auch auf Spanisch gedruckt. Diese Drucke kamen auf die Indices verbotener Bücher der Löwener Universität und der Pariser Sorbonne, ebenso auf die verschiedenen päpstlichen Indices. 1554 erschien ein Imagines mortis-Druck mit dem fingierten Druckort Basileae (Basel). Nach den Typen wurde er aber eindeutig in Lyon hergestellt. 1562 folgte noch einmal eine Lyoner Ausgabe; in diesem Jahr hatten die Hugenotten die Stadt in Besitz genommen. Als Konkurrenz zu Lyon wurden lateinische und italienische Drucke auch in Venedig hergestellt und bald verboten. Es muß danach überraschen, daß ab 1555 die Imagines mortis regelmäßig in Köln, der streng katholischen Stadt am Rhein, gedruckt wurden. Die Drucker Arnold Birckmanns Erben galten als Verteidiger der Gegenreformation. Sie müssen aber gewußt haben, daß sie lutherische Schriften verbreiteten. 1557 bis 1573 wurden deutsche und niederdeutsche Ausgaben mit denselben Holzschnitten ohne Angabe eines Druckers oder Druckortes herausgebracht, was nach der Reichspolizeiordnung streng verboten war. Da die Holzschnitte gleichzeitig von Birckmanns Erben verwendet wurden, ist bewiesen, daß diese Firma heimlich mit lutherischen Schriften Geschäfte machte. Von Drucken in England, in Kronstadt in Siebenbürgen oder in Trenčín in der Slowakei, die damals ebenfalls zum Königreich Ungarn gehörte, kann hier nicht näher berichtet werden. Nachdem man sich jetzt in der Forschung verstärkt den Lutherschülern zuwendet, muß auf die Rolle hingewiesen werden, die neben Predigt und Bibel die volkstümliche theologische Literatur tröstenden und erbaulichen Inhalts für die Verwurzelung der Reformation in den Herzen der Bevölkerung gespielt hat. Huberinus war auf diesem Gebiet der erfolgreichste Schriftsteller, weil er – wie Hermann Beck 1883 schrieb – eine besondere Gabe der Tröstung, eine große Beweglichkeit des Geistes und eine gewisse dichterische Veranlagung hatte. Er möge auch in den Landeskirchen, in denen er gewirkt hat, wieder bekannt werden und die ihm gebührende Anerkennung finden.

Lieder und Gedichte von Caspar Huberinus

Ein gaystlichs Lied, wie ain armer Sünder sein Not klagt Christo seinem Herrn und in allain umb Gnad und Hilf anrüfft.²

Im Ton: Nach Willen Dein, oder: Was wirt es doch etc. Oder wie volgt.³

1. Christe mein Herr, / ich bin gantz ferr / von deiner Lieb geschayden.
Zu aller Stund / auß bösem Grund / in Sündn tu ich mich wayden.
Kain Guts in mir, / das klag ich dir, / kan ich mit nichte finden.
Darumb ich bit, / versag mir nit, / erleucht mich armen blinden.
2. Allain bey dir, / O Herr hilf mir, / steet all mein Tun und Lassen.
Ain armer Mensch, / recht du mich kenst, / der Teufel tut mich hassen.
Schaff mir Beystand, / so wirt erkannt / dein wundergrosse Güte.
Die gib nun mir, / tu dich herfür, / das mich dein Treu behütte.
3. Sprich nun ain Wort, / mein höchster Hort, / so wirt mein Seel gesunde.
Von dir ichs bit, / versag mirs nit / yetzund zu diser Stunde.
So hats kain Not, / wann schon der Todt / mit seinem Bracht her dringet,
Darzu die Hell, / auch ir Gesell, / all Unglück mit ir bringet.
4. Peen und die Straff / weyt von mir schaff, / dein Treu an mir beweyse.
An deinem Knecht / heb auf das Recht, / das ich dein Güte preyse.
Schaff mir Beystand, / auflöß die Band / des Teufels und der Helle.
Dein Vater bitt, / das er mich nit / so gar verstoßen wölle.
5. Auf dich trau ich / gantz vestigklich, / hilf mir auß meinen Leyden.
Gib mir dein Gnad, / das mir nichts schad, / die Sünd kan ich nit meyden.
Ich hab kain Ru, / wie ich im tu / in allem meinem Leben,
Wo du nit kumbst / mit deiner Gunst / und mir dein Sterk tust geben.
6. Riefen will ich / und bitten dich / in allem meinem Leben
Zu dir mein Gott: / hilf mir auß Nott, / dein Gnad wöllest mir geben.
So bin ich frey, / gleich wa ich sey, / kan mir doch niemant schaden.
Ob schon Unglück / all Augenblick / auf mich schwer wirt geladen.
7. Herr Zebaoth, / ain treuen Gott / hast dich allzeyt erzayget.
Zu den Sündern / als dein Kindern / hast dich freuntlich genayget,
Als man dann findt / gar wol gegrindt / in baiden Testamenten.
Darumb mein Herr / dich zu mir ker, / erleucht mich gar verblenten.
8. Verleich mir Gnad, / das mir nit schad / kain Übel hie auf Erden.
Kain Rast noch Ru, / wie ich im tu, / kan mir gegeben werden.
Dieweil mich plagt / und die Sünd nagt / in meinem bösen Gwissen,
Dann zu der Sünd / bin ich gantz gschwind, / darzu mit Ernst geflissen.
9. O reicher Gott, / in meiner Nott / ich treulich zu dir gilffe.
Dann ich ye wayß / durch dein Gehayß, / das du bist mein Gehilfe.
In aller Not, / auch in dem Todt, / will ich mich zu dir wenden.
Mich nit veracht, / der Sünd nit acht, / dein Gayst tu mir bald senden.
10. Biß ingedenk / deinr edlen Geschenk, / damit uns hast begabet,
Deins Flaischs und Bluts, / des höchsten Guts, / des wir da warn berabet.
Ain Testament / vor deinem End / mit uns hast aufgerichtet,
Ain steten Bund / und guten Grund, / da dich uns hast verpflichtet.
11. Erbarm dich nun / du höchster Sun / meins schwachen armen Lebens.
Nimm dich mein an, / hilf mir auf Ban, / sonst ist mein Tun vergebens.
Dann ye in mir, / das klag ich dir, / find ich kain guten Funken.
In aller Sünd / wie Satans Kind / bin ich gantz tief versunken.

12. Reychtumb und Eer / ich nit beger, / wann ich nun hab dein Hulde.
Darumb ich bitt, / versag mir nit, / vergib mir all mein Schulde.
Und ich dein Reich / für mich zugleich, / wann sich mein Leben endet.
Darzu der Todt / und alle Not / sein Herschafft von mir wendet.

Das Benedicite⁴

Herr Gott Vatter im Himelreich / Wir deine Kinder allzugleich
Bitten dich yetzt auß Hertzengrund: / Speiß uns alle zu diser Stund.
Tu auf dein reiche milte Hand, / Behüt uns auch vor Sünd und Schand
Und gib uns Frid und Ainigkeit, / Bewar uns auch vor teurer Zeit,
Damit wir leben säliglich, / Dein Reich besitzen ewiglich.
In unsers Herren Christi Namen / Begert ir das, so spricht Amen.

Das Gratias⁵

O Herr, wir sagen dir Lob und Dank / Für dein väterliche Speiß und Trank,
Das du uns so reichlich hast gespeißt, / Dein Treu und Liebe an uns beweißt.
Gib nun auch das Gedeyhen darzu, / Unserem Leib Gesundheit und Ru,
Damit all unser Wandel und Pflicht / Sey stets allezeit dahin gericht,
Deinen Namen dadurch zu preysen, / die Armen versorgen und speysen,
Unser Creutz zu tragen williglich, / Deiner Freud genießen ewiglich. Amen.

(Ein Trauerlied)⁶

O Herr mein Gott, / aus Angst und Not / für mich durch deine Güte.
Mein Feind der tobt, / die Welt das lobt, / vor Unglück mich behüte.
Dann Satans Haß / hat gar kain Maß; / er ist gantz unverdrossen.
Er jagt mir nach / mit Grimm und Rach, / hat mir mein Hertz durchschossen.

Herr Christe mein, / dein wil ich sein, / laß du mich nit verderben.
Hilf send mir bald, / mich nit aufhald, / vor Laid muß ich sonst sterben.
Ich bin betrübt, / kain Freud mir liebt, / Unglück hat mich umbgeben.
Die Welt ist toll, / der Practick⁷ voll, / stellt mir nach meinem Leben.

Peinliche Not, / Schrecken und Todt / hat mich ringsweis umbfangen.
Man setzt mir zue, / hab gar kain Rue; / nach Gott steet mein Verlangen.
Groß ist mein Schmerz; / ain glaubig Hertz / gib Heilger Gaist aus Gnaden,
Das mein Feindschaft / in mir nit haft, / niemand beeger zu schaden.

O Herr, diß Lied sey dir gesungen, / groß Not hat mich darzue getrungen.
Erhöre mich, o mein Gott, so bald / und für mich aus disem finstern Wald.

Widmungsvorreden zu Schriften von Huberinus

Die Widmungsvorreden in Gestalt eines erläuternden Briefes bilden eine eigene literarische Gattung; in Deutschland begegnen sie seit dem beginnenden 16. Jahrhundert unter dem Einfluß des zunehmenden Humanismus.⁸ Die Autoren wünschten einen Gönner oder Beschützer zu gewinnen, dessen Name für die Güte des Buches zeugt. Gleichzeitig bildeten die Widmungen für Fürsten, Bischöfe, Städte und Bürger eine Ehrung, die diese mit einer Gegengabe, einer Empfehlung, einem Geschenk, Ehrensold beantworteten. Bekannt sind die Widmungsvorreden des Erasmus von Rotterdam, der Kaiser, Könige und Päpste ansprach. Huberinus hat fast alle seine Schriften mit Vorreden versehen, in denen er den Anlaß der

Veröffentlichung und sein Anliegen darlegte. Seine Schriften sollen nicht der persönlichen Geltungssucht entsprungen sein, sondern wurden angeblich auf Anregung und Drängen des Empfängers verfaßt. Eine besondere Ehre bildete ein empfehlendes Vorwort des Reformators Luther. Die ersten Schriften widmete Huberinus Verwandten oder Augsburger Bürgern, unter denen ihn besonders die Brüder Hanold unterstützten. 1537 und 1544 verfaßte Huberinus Widmungen an Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg, der ihm eine Stelle angeboten hatte. 1545 – schon während seiner Öhringer Zeit – widmete Huberinus die Schrift „Vom christlichen Ritter“ an Herzog Ottheinrich von Pfalz-Neuburg. Das schön gebundene Exemplar aus dem Besitz des Herzogs ist erhalten⁹. Die umfangreichen Predigtbände – die Zeugnis von seiner Tätigkeit in der Grafschaft Hohenlohe ablegten – widmete Huberinus der Stadt Öhringen und angesehenen Bürgern. Eine Widmung an die Grafen war nicht möglich, solange sie sich nicht offen zum lutherischen Glauben bekennen wollten. Noch 1554 wurde Johannes Murellius – dem Nachfolger von Huberinus – die Widmung einer Schrift an Graf Ludwig Casimir abgeschlagen, solange er Prädikant in Öhringen sei¹⁰. Die im folgenden abgedruckten Vorreden bilden ein Zeugnis der Tätigkeit des Öhringer Reformators und geben einen kennzeichnenden Einblick in sein schriftstellerisches Werk.

*Vorrede von Martin Luther 1534 zur Schrift „Vom Zorn und der Güte Gottes“ von Huberinus.*¹¹

Vorrede Martini Luther an einen ighen fromen Christen.

Dis Büchlin hab ich gern gefordert in den Druck, und habs zuvor andern mehr getan. Erstlich zu Nutz allen, die christliche Lere lieb haben, zum andern zur Sterkunge aller fromen Christen widder so manch ergerliche Secten und Lesterschrift, durch welche der zornige Satan heftiglich widder unser liebes Evangelion stürmet und gern wolt umbreissen. Aber solche der unsern feine Büchlein, so Christum so redlich bekennen und predigen, werden auf den Fels, darauf sie gebauet sind, wol sicher bleiben. Denn Christus sagt Matth. 8.¹², das Haus, so auf einen Fels gebauet ist, sey weislich gebauet. Und ob gleich Wind, Platzregen und Wasser dawidder stürmen, so bleibts dennoch stehen und lesst die zornigen Winde, die wütende Regen, die tobende Wasser furuber rauschen und pfeift ihn mit einem Klipplin hinach¹³ und spricht: Sihe, waret ihrs zornigen Herrn und Scharfgelehrten, die ihr mich woltet wegweissen und verseufen? Sehet, hie stehe ich noch, ihr seid furuber. Wer weis wo ihr bleibt? Ich bleibe gleich wol hie. Also lassen wir itzt die Papisten, Rottisten, Erasmisten mit ihrem Lestern und Liegen auch auf uns stürmen und sich an unsern Fels stossen und wol anlauffen und abstürmen, und gilt, wer des andern zuletzt spotten wird. Sie trotzen¹⁴, das sie viel Winds, Regens, Wassers haben. Wir pochen, das wir nichts denn einen geringen, armen, gedultigen Fels haben. Und wenn er sich so seer fürchten kündte, als zornig sie sich stellen (vielleicht auch sind), so müsten wir warlich auch aufs Wasser, Wind und Regen bauen. Aber es ist ins Wasser, Wind und Regen besser geschmissen, denn drauf gebawet. Denn bawet man drauf, so fellets zu Grund, schmeist man drein, so fleußt und fleugts hinweg, das der Stank unser Nasen nicht leide tu, und bleibt zuletzt bey ihnen im Abgrund des Meeres, ja der Hellen, da faren und wöllen sie hin, der Teufel geleite sie. Unser Fels behüte uns und stehe uns bey. Amen.

Dem ehrwürdigen und hochgelerten Herren Egidio Stemler, beider Rechten Doctor und Hohenloeschem Rat etc., seinem gebietendem, günstigen Herren.

Gnad und Frid von Got dem Vater durch Christum Jesum, unseren Herren und Heiland. Das die wolgebornen Herren Herr Albrecht und Herr Georg, Graven von Hohenloe etc., Gebrüdere, meine gnädige Herren, Irer Gnaden Grafschaft in disen letzten fehrlichen Zeyten bißher dermassen regiert und mit sollichem Einsehen erhalten, das dadurch und auß sonderlicher Mitwirkung der Gnaden Gottes bey Irer Gnaden Untertonen so gar keine Secten und neue Rotten entstanden, ist dessen Eur Ehrwirde nit ain geringe Ursach, welliche von Gott dem Almächtigen mit sollichem götlichen Erkantnuß erleuchtet und mit so christlichem Verstand begabt, das Got der Herr nit allein E.E.¹⁶ vor allerley Secten und Irrtumben gnädigklich verhütet, sonder auch auß Gnaden verlihen, das E.E. von wolgemeldten meinen gnädigen Herren als Irer Gnaden ansehnlicher Rat in Irer Gnaden Gebiet sonderlich Befehl empfangen, ain ernstlich Aufmerken zu haben, damit niendert¹⁷ kein Rottengast in solcher Iren Gnaden Gebieten einschleiche, Unruw anrichte und Schaden tu ee man sein gewar werde. Wie dann durch unsorgsame und auß Hinlessigkeit die schedlichen Rotten der Widerteufer merklichen grossen Unrat an vilen Orten bey dem einfältigen gemainen Man angerichtet und dem frölichen, gnadenreichen Lauf des Evangelii dadurch nit kleine Hindernuß geton, dieweil sy unter dem Schein christlichs Fürgebens bey dem gmeinen Haufen teutscher Nation vil zu Aufrur, Ungehorsam und vil schedlichen Irrtumben bewegt haben etc. Gleich wie auch bald darauf gefolgt hat der Berengarische Irrtumb¹⁸, wellicher von etlichen erneuert worden und unter den Gelerten in Sonderheit vil Unlust, Trennung und Verbitterung angerichtet, dadurch die reine Leer des Evangelii bey vilen seer argwönisch und verdächtig gehalten worden, welches dann der ander Stoß gewesen ist, darab sich vil geergert, hinder sich getretten und in Zweifel gefürt worden seind. Also ist auch zum dritten noch ain alter Irrtumb auf die Ban gebracht worden, wellichen der alte Ketzter Eutiches¹⁹ erstlich erregt, der zu unseren Zeyten widerumb durch unruwige Geister verneuert worden, dadurch etliche in der Regierung verletzt seind und spaltig worden.

Soiche dreyerley Irrtumb aber hat der Satan darumb erweckt, auf das er in allen dreyen Stenden seinen Samen säen möchte, sein Reich dadurch zu fristen und zu erhalten. Dann er sahe im Anfang wol, wie das sich in hohen Teutschlanden alle drey Stend²⁰ mit Ernst der Warheit und des Evangelii unterstunden und sich die Sach fein ansehen ließ, als wolte ain rechte Einigkeit und christliche Reformation fürgenommen werden; darumb mußte der Satan seine Kunst und List dawider brauchen.

Dieweil dann, ehrwürdiger Herr, anfengklich in disem meinem Beruff von etlichen bösen Geistern aufbracht worden, als ob ich auch ain Sectierer, wie E.E. derhalben mit mir Red gehalten, so hat mich für gut angesehen, alle meine Predig, welche ich bißher öffentlich nach meinem Beruff der christlichen Gemein in der lieben Stat Eringen geton und die mit grossem Ernst, auch Liebe von Inen fleissig gehört worden, dieselbigen Predig alle gleich in ain Summarien zu verfassen und in Form einer kleinen Postill²¹ außgehn zu lassen, auf das die Guthertzigen sehen mögen, wahin doch endlich alle meine Leer gerichtet sey, damit niemand fälschlich beredet werde, als halt und leere ich disen oder jenen Irrtumb für die Warheit. Darumb will ich alhie zu vorderst mein öffentliche Bekantnuß tun und mich bezeugt haben, das ichs mit deren dreyen obgenannten Secten keiner nie gehalten, gelert noch geschriben hab, auch fortan, darzu mir mein Christus helfe, nimmermer halten will.

Und ist erstlich, das ichs mit den Widerteufern nit kan halten, meine Ursach unter andern dise, wie volgt: Die Widerteufer seind schedliche Zerstörer des heiligen Ehestands, dann sy bereden die einfeltigen Ehmänner, das sy ire frumme Ehe weiber verlassen und

mit den Widerteufern im Land umlaufen. Desgleichen so bewegen sy die Weiber von iren Männern auch zu laufen und sich zu inen zu begeben, darauf dann endlich volgen muß ain merkliche Verwüstung des ehlichen Stands. Solcher Gaist aber ist hierauß leichtlich zu urteilen, das er nit auß Got ist. Zum anderen so seind die Widerteufer auch greuliche Verwüster des Pfarr- und Predigampts, dann sy greyfen unverschambt in ain frembd Ampt und Beruff, unterstehn sich öffentlich zu leeren auch an frembden Orten, on allen Befelch, welliches der heilige Petrus gar ernstlich verbeut, 1. Pet. 4 [15] und Hier. 23 [1.2]. Unterstehn sich also des bischoflichen Ampts und wöllen selber Hirten sein und seind doch reisende Wölf, ja Dieb und Mörder, Joan. 10 [1-16]. Dann sy steelen dem armen Volk Gottes Wort, Hiere. 23 [30]. Zum dritten, so seind die Wider-teufer auch grausame Verderber aller christlichen Oberkeit, welche von Gott verordnet ist, Roma. 13 [1]. Dann sy greyfen der Oberkeit in ir Ampt, seind ungehorsam, auf-rürisch und nemen das Schwert in die Faust, welches doch inen von Got nit befohlen ist, wie das schröckliche Exempel, zu Münster begangen, wol anzaiget hat. Zum vierten, so unterstehn sich die Widerteufer auch greuliche Verherger²² zu sein des gmeinen heiligen, christlichen Stands. Dann sy geben für, man soll die kleinen Kindlin nit teufen. Was volgt aber auß solchem Irrtumb anderst dann ain Erödung der Christenheit und Einpflanzung der Heidenschaft? Seytenmal vil derselbigen Menschen, wa sy ungetauft erwachsen, den Tauf hernach schwerlich annemen, sonder rechte Heiden bleiben wurden. Solliches weiß ir Gaist wol, darumb er sy auch so gewaltig dahin treibt als ain zorniger, tobender Feind wider alle götliche Stend und Ordnung in der Christenheit. Ferner so kan ichs auch in kainen Weg halten weder mit den alten noch neuen Beren-garischen, welche verneynen die ware Gegenwertigkeit Christi im heiligen Abentmal und verneynen auch die mündliche Niessung des Leibs und Bluts Christi im Sacrament. Dann ire beste und fürnemeste Argument bewegen mich gar nichts, inen dardurch zuzufallen. Erstlich, das sy fürgeben, Christus hab einen natürlichen Leib wie andre Menschen; ain natürlicher Leib aber könn zugleich nit an vilen Orten sein, darumb sey der Leib Christi nit im Sacrament. (...) Das ander Argument, so auch ir fürnemest eines sein soll (mich aber dasselbig gar nichts bewegt) ist dises: Es sey nur einerley Essen des Leibs Christi, welches im Gaist und Glauben geschehe, Joan. 6 [63]²³. Derhalben so werde der Leib Christi im Sacrament mündlich nit empfangen. (...) Das dritt Argument, so sy füren ist dises: Wann der Leib Christi mündlich gessen wurde, so müßte er ain Bauchspeiß sein und der Zerstörlichkeit unterworfen. Also grob aber halten und leeren wir in keinen Weg (...)

Zuletzt so halt ichs auch nit weder mit den alten noch neuen Eutichiten, welche fürgeben, die Menschheit Christi habe iren Ursprung nit auß dem junkfreulichen Leib Mariae sonder sey auß der Substantz des Vaters vom Himel herab in den Leib Mariae kommen. Wider solliche irrige, schedliche Leer hab ich meine Argument gefüret und meinen Glauben hierinnen bekennet in meinem Catechismo²⁴, im dritten Artikel von Jesu Christo, darumb on Not, solches hie widerumb zu erholen, dabey ich auch wil lassen beruhen. Solche Spaltung aber, ehrwürdiger Herr Doctor, seind bißher ain merkliche Verhindernuß gewesen warer Einigkeit in der christlichen Religion. Dann wa solche Zertrennung in teutscher Nation nit weren fürgefallen, so hetten E. E. und andere treffliche Männer vor langst vil Nutz und Föderung dem heiligen Evangelio schaffen mögen²⁵, wie sich dann E. E. vilmals aufs höchst bearbeitet und noch, Gott sey Lob, fortfaren, christliche Leer und waren Gotsdienst zu füdern. Das ich warlich also seer guter Hoffnung bin, wir wöllen auch hie in der Statt Eringen bey einer solchen gotsförichtigen Gemein und Kirchen durch reine Leer, rechten Gottesdienst und christliche gute Policey²⁶ dermassen die Sachen haben, treiben und entlich mit Gottes Hilf dahin kommen, das Gottes Nam dadurch geheiligt und auch vil frummer Hertzen Christo gewunnen und zur evangelischen Warheit bewegt sollen werden, auf das wir zuletzt besteen können vor Got dem Herrn und allen frummen Christen.

Darumb hab ich meine Leer, so ich bißher in der Stat Eringen öffentlich verkündigt, in ain Summarien und kleine Postill auch darumb am meisten verfassen und E. E. dedicieren wöllen als einem sondern Patron und Liebhaber götlicher Warheit, dieweil vil frummer verborgner Christen, hin und her in Babylonia zerströwet, so seer übel mit rechten Leerern versorgt und deshalb etlich vil Jar her heftig durch ire Gesandten, Brief und freuntlichem Erbieten mich ernstlich angelangt, inen zu Gut und Trost eine kurtze Postill zu stellen, sonderlich dieweil mein Nam bey inen noch nicht verdächtigt und hessig, auch meine Schriften daselbst nit abscheulich, sonder erlaubt und zu lesen zugelassen werden. Solch ir Bitt aber, so lang und vilfältig beschehen, hab ich lenger nit aufhalten noch allerding abschlagen können. Wiewol ich warlich nit gern ain sondere neue Postill zu schreiben mich unterfangen hab, dann ich hette solcher Mühe und Arbeit gern mögen überhaben sein, sonderlich dieweil gottlob sovil feiner nutzlicher Postill vorhin im Truck an Tag kommen, darinnen allerley christliche Leer und Erkandtnuß fleissig, ernstlich und reichlich verfasst seind. Gott der Allmächtig wölle E. E. (und derselbigen ehrentreichen Haußfrauen, der christlichen Matronen und besondern Liebhaberin des heiligen Wort Gotes) gnädiglich in seinem götlichen Schutz erhalten, in langwirigem gesunden Leben und reiner Leer, auf das Gott der Herr noch lenger E. E. als einen sondern Werkzeug brauche zu Außbreitung seines heiligen Evangelions in wolgemelter unser gnädigen Herrn Herrschaften, dadurch das Reich Christi gefüdet und der Heilig Geist unsere Herten regiere und leite in alle Warheit. Amen.

Datum Eringen am 20. Augusti anno 1545.

E. E. williger,gehorsamer

Caspar Huberinus

*Vorrede zur Schrift „Vierzig kurze Predigten über den ganzen Katechismus“.
Öhringen 2. 5. 1550.²⁷*

Dem ehrnhaften und fürnemen N.N., meinem günstigen Herren und Patronen. Gnad und Frid von Gott dem Vatter, durch Christum unsern Heyland im Heiligen Geist.

Dieweil Ihr sampt anderen verstendigen und gottseligen Herrn und guten Freunden eben ein lange Zeit her mich ernstlich und gar treulich gebetten und auß hertzlicher Begird oftmals ersucht habt, das ich doch meine kurtze catechistische Predig, so ich etlich mal bißher angefangen und für die christliche Jugent zu predigen fürgenommen hatte²⁸, schriftlich verfassen und in Truck verfertigen wölte; welches ich, wie Euch dann wissend ist, bißher nicht hab können noch wöllen bewilligen, und solches umb diser Ursach willen, dieweil ich vorhin den Catechismus auf zweyerley Weiß, groß und klein, hatte gestellt und in öffentlichen Truck verfertigt; gedachte ich, es möchte eintweder eine unnütze vergebene Arbeit sein oder aber, es würde vilen verdrießlich und beschwerlich werden, so oftmals den Catechismus zu kaufen und zu lesen. Dieweil ich aber von Euch verstünde, das nicht Euer Meinung und Begeren war, wider auf ein neues einen Catechismus auf Frag und Antwort in die Feder zu fassen, sonder ein kurtze, gründliche, richtige und ordentliche Form predigweiß zu stellen, auf das in der Not ein christlicher Haußvatter doch eine kleine Unterricht des Catechismi in Bereitschaft möchte haben und sich derselbigen (wo ers nit bessers wüste) für seine Kindlin und Gesinde gebrauchen; und solches umb zweyerley Ursach willen:

Erstlich dieweil an etlichen Orten eintweder der Catechismus öffentlich in der Kirchen zu lehren veracht, versaumet und nit getriben wirdt, oder wol auch auß Mangel der Pfarrer, die Pfarren nach Notturft an etlichen Orten mit tauglichen Seelsorgern auß Mangel nit können etwa eine Zeitlang ersetzet werden, das doch die Haußvätter dieweil daheim in iren Heusern bey irem Gesinde etwas nutzlichen vorhanden möchten haben. So sind auch etwa zum andern die Pfarrer auf den geringen Pfarren so arm des geringen Einkommens halben, das sie nach Notturft nit können allerley notwendige Bücher kaufen und auch des Studierens und stetigen Lesens nit warten, dieweil sie ire Narung mit Sorg und weltlichen

Geschefften suchen müssen²⁹. Derhalb hie zweierley Bedenken zu haben ist, auf das der Catechismus bey der christlichen Jugend in stetten Brauch komme und erhalten werde auf unsere Nachkommen, dieweil stets an so vil Verhindernuß sich begeben und zutragen. Dann solle der Catechismus fruchtbarlich in der Kirchen bey der Jugend gepflantzet werden, so muß man denselben auf dreyerley Weiß handeln: Zum ersten müssen in der Kirchen Catechisten verordnet werden, welche für und für nichts anderst zu bestimmter Zeit und verordneter Stund lehren sollen, dann ein Stück nach dem andern in dem Catechismo. Und wann er gar geendet und umb gepredigt ist worden, das man denselben widerumb fornen anfahe und in stetem ewigem Brauch behalte. Zum andern, das auch Examinatores und Verhörer bestellet werden, welche nach Außgang der catechistischen Predig umbfragen und die Kinder verhören sollen, was sie gehöret und gelernet haben. Dann solch Examen macht die Jugend aufmerksam, das sie sonst alles on alle Frucht in Wind hingehn lassen. Solche Examinatores aber mag man nemen auß den Pfarren oder Catechisten oder einem jetlichen christlichen Haußvatter, solches daheim zu verrichten, mit Treuen befehlen. Zum dritten, das alle Pfarrer und Prediger allezeit ihre Predig dahin richten, das sie zu einer jeden Predig in Sonderheit zum wenigsten ein Stuck des Catechismi handeln und in irer Lehr mitunter lassen laufen und dasselbige etwas weitleuftiger tractieren und mit den Sprüchen Heiliger Schrift solchen Puncten verklern und befestigen. So würde in kurtzer Zeit in einer geringen Pfarr ein merklicher Nutz geschafft werden. Solchs gib ich nu allen Gewalthabern der Kirchen zu bedenken und auch anzurichten, damit die Kirch Christi erbauet werde, wachse und zuneme zu Gottes Lob, Ehr und Preiß und zu Nutz aller ausserwelten Kinder Gottes.

Dieweil wir aber in die letzten Zeit geraten sind, welche dann schwere, fehrliche Zeit sind und je lenger je erger sein werden, das zu besorgen ist, das mitlerzeit in Kürtze durch schwere Kriegsleuf und Auffrur, auch durch Zerrüttung christlicher Polickey und löblicher Regierung (das doch Got gnedigklich verhüten wölle) etliche Jar ein Interregnum sein werde, wie dann vormals auch etwa geschehen ist, da dann der Fürst diser Welt durch den Türken einen größern Einbruch in die Christenheit machen möchte und der Machometh und Widerchrist³⁰ mit seiner Verfolgung die christlichen Kirchen, Predigheuser und Predigstül verhörge³¹ und abtun wurde, wie es dann geschicht, wo der Satan überhand nimbt, so wurde auch die Lehr des Catechismi unter den Christen in offentlichen Kirchen fallen und abgeschafft werden. Alsdann so wurden warlich alle christliche Haußvätter schuldig sein, nach irem Glauben, Bekantnuß und Befelch die gründliche Lehr des Catechismi daheim in iren Heusern ein jedtlicher seinen Kindern und Gesinde vorzulesen und durch die seinen fürhalten lassen. Umb welcher willen ich auch nach Euerm Begeren dise predigsweiß in öffentlichen Truck gehn hab wöllen lassen, auf das die einfeltigen Haußvätter für ire blüende Jugend und schlechtes³², unverständigs Gesindlin doch eine kleine Form und Unterrichtung, wer es nit besser wüste, haben möchten und ihrem eignen Gesinde daheim bey den iren die christliche Lehr in einer Summa für und für darteten und rechte Haußprediger sein möchten. Dann wie auch der heilig Augustinus sagt: was ein Prediger offentlich in der Kirchen ist, das soll auch ein jedtlicher Haußvatter bey den seinen daheim in seinem Hauß sein, auf das sie als treue christliche Haußvätter am jüngsten Tag recht bestehen mögen, das sie fleissige Schaffner über Gottes Gesinde gewesen sind. Wie dann alle Haußvätter in Sonderheit nit allein für ire eigene Person, sonder nach irem Beruff auch ires Gesindes halb Gott dem Herren gründtliche Rechnung tun müssen.

Dieweil Ir dann, günstiger lieber Herr, solches alles fleissig oftmals bedacht und erwegen habt, wie doch der Sachen zu tun, zu raten und zu helfen were, auf das der Catechismus auf allerley Weiß fragweiß, verhörweiß und predigweiß möchte angerichtet, getriben und erhalten werden, erstlich zu fridlichen Zeiten durch die Pfarrer und Catechisten in offentlicher Predig und darnach zur unfridlichen, bösen Zeit durch die Haußvätter daheim bey irem Gesinde, hab ich solch Euer christlich Bedenken und gottselig Fürhaben mir wol

lassen gefallen; bin Euch derhalb zu Willen worden und Euch sonderlich vor andern gottsförchtigen Haußväteren willfaren wöllen, dieweil ich sihe, das Ihr gut und christlich meinet. Erstlich Euer lieben Kindlin halb, die sich immer, Got sey Lob, nach Gotes Segen mehren und nun auch (Gott wölle sie väterlich erhalten) daher wachsen. So habt Ihr auch eben vil Gesindes, welche warlich wol bedürfen einer steten Anhaltung und Vermanung, das sie gotsförtig, treu und fromm bleiben und sich nach irer Pflicht aufrichtig beweisen. So bedenkt Ir auch, wie billich die gantze christliche Jugent hie in diser löblichen Polickey³³ und Stat Oringen. So ists auch gewiß und gibts die tegliche Erfahrung, das ein erbarer Rat alhie möglichen Fleiß fürwendet, als die Verstendigen in der Gemein Gottes, so vil an inen gelegen ist, damit die liebe Jugent möchte gottseliglich durch das Predigamt und bey den Schulen auferzogen werden, der gantzen löblichen Herrschaft nutzlich und dienstlich und auch einer gantzen Polickey fürderlich.

Hiemit befilhe ich Euch also sampt Euer ersamen, lieben Haußfrauen und Euern Kindlin in den allmechtigen, gnedigen und väterlichen Schutz des Allerhöchsten. Der wölle Euch sampt den Euern erhalten und bewaren an Leib und Seel, Amen. Datum Oringen an S. Sigmundstag³⁴ anno 1550.

Caspar Huberinus

*Vorrede zur Schrift „Zehnerlei kurze Form zu predigen“³⁵.
Widmung an den Rat der Stadt Öhringen vom 10. 11. 1550.*

Den fürsichtigen, ersamen und weysen Herrn Schultheyß, Burgermeyster und Rat der Stadt Oringen, meinen günstigen Herren.

Gnad und Fried von Got dem Vatter, Trost und Sterke durch Christum, Hoffnung und Gedult im Heyligen Geyste. Amen.

Gott der Allmechtig ist in seinem göttlichen Wesen, in seiner herrlichen Mayestat (...). Nun solches alles miteinander ist einem Christen wol zu merken und zu bedenken, wie ich dann bißher solchs treulich aufs einfeltigest mitlest götlicher Gnaden in dieser Stat und Kirchen zu Oringen biß in das siebende Jar getrieben hab und also alle meine Lehr, Predig, Vermanung, Unterrichtung und Schreyben dahin gerichtet, das ich diese drey Stück ymmer getrieben hab. Zum ersten, wie wir vor Got in warer Forcht Gottes, Glauben, Hoffnung, Gehorsam und Demut leben, im wolgefellig mit guten Werken und in recht-schaffenem Gottesdienst schuldige Pflicht leysten sollen. Darnach zum andern, wie wir auch alsdann ferner vor allen Menschen einen christlichen, gotseligen Wandel füren sollen in allem Gehorsam, Treu, Liebe, zur Erbarkeit, Demut und Gedult gegen Obern und Untertanen, gegen Reichen und Armen, gegen Freunden und Feinden, gegen Glaubigen und Unglaubigen. Und zum dritten, wie wir auch zuletzt wol und seligklich sterben sollen und also entlich erlangen das ewige Leben.

Solche drey Stück hab ich zum Teyl in meiner Postill gehandelt und jetzt ferner solche gleych in einer Summa verfasst in diesem meinem geistlichen Formular³⁶, darinnen ich etliche Predig erstlich gestellet habe zur Tauf, sobald wir geborn und der Kirchen Christi eingeleybet werden, das die Umbstender und die Alten hören und wissen sollen, was die Tauf sey, wie wir uns derselbigen trösten und gebrauchen sollen in unserm gantzen Leben. Darnach wie wir in unserm gantzen Leben, so wir sündigen, wie wir dann teglich schwach und gebrechlich seind, durch die tröstlichen Absolution unser Gewissen wider können aufrichten, trösten und zufrieden stellen. Zum dritten, dieweyl wir auch teglich zu Feld müssen liegen, streyten und kempfen wider Gottes Zorn, Todt, Sünd, Welt, Satan und Hell, wie wir unser Hertz sterken, erquicken und bestendig erhalten sollen mit dem heyligen Sacrament des Altars. Zum vierten, so wir indes erwachsen und nach göttlicher Ordnung und Beruff uns in ehelichen Stand begeben, wie wir gotselig in aller Gedult darinnen hausen sollen. Zum fünften, dieweyl auch die gotsförtigen, verstendigen und erfarnen Ehemenner in die Empter der Oberkeyt beruffen werden, wie man solche tüchtige Personen zu solchen Emptern weelen und wie sich die erweleten Personen

christlich sollen erzeygen in ihren Emptern und Regierungen. Zum sechsten, sintemal aber der Ehestand dem heyligen Creutz unterworfen ist, das etwa groß Not, Mangel und Armut sich zutregt, wie wir alsdann in der höchsten Armut und Verachtung getrost, keck, mutig, gedultig und willig sein sollen. Zum siebenden, dieweyl Got der Almechtig vonwegen unserer Sünde uns etwa mit Krankheyt, Seuch, Frantzosen, Schweyß³⁷ und Pestilentz heimsucht und uns dardurch zu Erkenntnuß der Sünden und warer Buß treyben will, wie wir uns zum Sterben richten sollen und willig das auferlegte Creutz tragen, derselbigen Hoffnung, das wir eine ewige Ruh erlangen werden. Zum achten, so wir nun uns in Todsnöten befinden, das wir keyne bleybende Stat ferner hie zu erwarten haben, wie wir unsere geystliche Abfertigung und Zerung alsdann zum ewigen Leben durch das Sacrament und evangelischen Trost bekommen sollen. Zum neunten, so wir nun unser End beschlossen und seliglich im Herrn entschlaffen seind, wie man uns ehrlich und christlich zur Erden bestatten und uns, so noch im Leben seind, in der Leich³⁸ von wegen des Abgestorbnen trösten solle der frölichen Auferstehung halb der Glaubigen. Zum zehenden hab ich zwe Predig hinden dranhenken wöllen, wie man rechte geistliche Hirten erkennen, probieren und annehmen solle, auf das die Gemein Gottes recht versorgt werde.

Über diese tröstliche Predig alle zugleich hab ich auch etliche Guthertzig zu Lieb und Dienst hie ferner in die Feder gestellt etliche nützliche Vermanugen von den Hebammen, wie dieselbigen gotsföchtig und christlich sich halten sollen. Auch ein kurtz Form die gemeynen Beycht zu Gott. Item Fürbitt für die christlichen Stend und alle leydende Christen. Ferner ein kurtz Gebet, umb Vergebung der Sünden zu bitten. Und zum Beschluß, wie die Diener des Worts und auch die Zuhörer Gott den Herren umb seine göttliche Gnad und Heyligen Geyst anruffen sollen, auf das wir Gottes Wort mögen fruchtbarlich handlen und hören.

Dieweyl dann uns Christen so trefflich viel dran gelegen ist, das wir die andere Offenbarung, davon droben gemeldet ist, recht und gründlich aus Gottes Wort erlangen mögen, wöllen wir anderst der dritten Offenbarung im zukünftigen Leben³⁹ ewiglich genießen und also hie zeytlich und dort ewiglich der waren Seligkeyt und rechten Lebens gebrauchen, so habe ich bißher nach meiner kleynen von Gott verliehenen Gaben auch solches am meysten mündlich und schriftlich treyben und der Gemein Gottes einbilden wöllen. Dieweyl ich dann nach meinem Beruff und Ambt solche notwendige Stück am meysten getrieben und E. W.⁴⁰ nicht allein mit sonderm Fleyß, Eyfer, Andacht und Liebe dieselbigen gehört, sondern auch mir mit allen Treuen, Kosten und Mühe rätlich und hüfflich gewesen, derhalben so befinde ich mich einen pflichtigen Schuldner, das ich mich auch gegen E. W. in Dankbarkeyt erzeyge und meinem Vermögen nach eine geringe Gaben zustelle. Sonderlich dieweyl E. W. bißher, soviel an E. W. ist gelegen, das Reych Gottes und sein heyligs Wort treulich gefürdert haben und noch gern das Beste zu tun geneyt seind. Sihet mich also für gut an, das ich diß Formular E. W. in Sonderheyt dediciern und zustellen solle, dieweyl E. W. solche Predig bißher mehrmals gehört, jetzt als christliche Zeugen vor Gott sein können. So ich dann das Liecht mit meiner Lehr nicht scheuhe, auch solche Lehr öffentlich gedruckt und gelesen werden, bin ich guter Hoffnung, E. W. werden auch derselbigen keinen Abscheuh tragen, sonderlich dieweil die sterbenden Leuft jetzt etwas mißlich seind und, so mich auch Got der Herr unter andern hinweg nemmen würde⁴¹, das E. W. dieweyl biß so lang E. W. einen andern Diener des Worts bekommen würden, ein jeder in Sonderheyt sambt andern lieben Christen in dieser Gemein Gottes zum Trost diese Predig lesen und gebrauchen möchten und sich also erinnern der vorigen Lehr und Predigen, so bißher eine Zeytlang getrieben worden seind.

Bitte also, E. W. wöllen solche meine geringe Arbeyt gutwilliglich annehmen und mich E. W. wie bißher befohlen lassen sein. Solches wil ich auch tun gegen Got dem Herren in meinem armen Gebet. Hiemit befilhe ich E. W. in den väterlichen gnedigen Schutz und Schirm des Almechtigen. Derselbige wölle E. W. gnediglich erhalten und bewaren, zeytlich und ewiglich.

Datum Oringen am 10. Novembris anno 1550. E. W. dienstwilliger

Caspar Huberinus, Prediger daselbst.

Dem achtbarn, ersamen und wolgelehrten Herrn Alexandro Hohenbuch, Statschreyber zu Oringen,

Gnad und Fried von Gott dem Vatter, Trost und Sterk durch Christum, Hoffnung und Bestendigkeyt im Heyligen Geyst. Amen.

Achtbarer, ersamer, wolgelehrter, günstiger Herr Statschreiber. Gott der Allmechtig, der Vatter aller Barmhertzigkeit hat uns durch seinen treuen Propheten Esaia⁴³ verheysen, das zu der Zeyt des Gnadenreychs Christi die Kinder des Gnadenbunds und die Erben des neuen und ewigen Testaments sollen von Gott gelehrt sein. Solchen Spruch zeucht auch Christus der Herr selber an und gibt uns denselben noch klerlicher zu verstehen, das wir Gott den Herrn in seiner hymmelischen Weißheytt durch unsere fleyschliche Weyßheytt nicht können erkennen, es sey dann, das wir von Gott gelert werden. Sollen wir aber von Gott gelehrt werden, so müssen wir den Son Gottes, der die Weyßheytt Gottes selber ist, hören und sein Wort annehmen und glauben⁴⁴. Alsdann so werden wir selbs von Gott gelehrt, wie der heylige Paulus bezeugt, 1. Thes. 4 [9]. Solche Lehr aber kombt von der Salbung, die wir von dem Herrn empfangen. Da dürfen wir nicht, das uns yemand lehre, sondern wie uns die Salbung allerley lehret, also ists war, 1. Johan. 2 [27]. Dise Salbung aber ist der Heylig Geyst, damit auch Christus selber gesalbet ist worden. Esa. 61 [1], Lu. 4 [18]. Welcher uns auch mitgeteilet wird in Verkündigung des Heyligen Wort Gottes, darinnen, so wir die Predig hören, vom Glauben an Christum, unsern Heyland, das wir den Heyligen Geist empfangen, Gal. 3 [2-5] und also rechte Theodidacti⁴⁵ und warhaftige Theologi werden.

Nun will aber Gott der Herr in seinem Gnadenreich mancherley Theodidactos und Theologos haben, deren in der Gemeyn Gottes viererley sein sollen. Zum ersten will Gott der Herr Hauß-Theologen haben, zum andern Schul-Theologen, zum dritten Policy-Theologen und zum vierten Kirchen-Theologen. Nun dise viererley Theologen erfordert das Reich Christi, solle es anderst fruchtbarlich auferbauet und außgebreytet werden. Und diese christliche rechtschaffene viererley Theologen muß einer dem andern die Hand bieten und die Jugent helfen pflantzen und zum Gnadenreych Christi helfen weyden. Nicht das diese viererley christliche Theologen ungleyche Lehr und Erkantnuß von Gott dem Herrn und seinem Son füren sollen, dann es ist nur ein Gott, ein Vatter, ein Heyland, ein Glaub, ein Tauf, ein Christenheytt und ein eynigs ewigs Leben⁴⁶, obschon gleychwol die Erkantnuß Gottes unter den Menschen und die Gaben Gottes bey einem reychlicher gespüret wird dann bey dem andern, nach dem und der Geyst Gottes außteylet und die Embter auch unterscheyden seind.

Also will gleychwol einem jedlichen diser vier Theologen gebüren, dieweyl er ein Christ ist, nach seinem Beruf und Ambt das Reych Christi helfen erweytern und die Kirchen Gottes helfen erbauen. Dann der Kirchen-Theologus, so ein Bischof, Seelsorger, Prediger und Diener des Wort Gottes ist, kan in öffentlicher Lehr und Predig unter dem gantzen Haufen in gemein hin nicht alles zurecht bringen und gelehrt machen, wo nicht auch der Policy-Theologus bey der Oberkeyt, bey dem Rat und Untertanen nach seinem gebürendem Ambt anhelt und die Lehr Christi ferner hilft treyben und fürdern, damit das Evangelion getrieben, erhalten, geschützt und befriedet werde.

Solche Policei-Theologen aber seind die gelehrten christlichen Potentaten, die Juristen, Secretarien, Statschreyber, Ratgeber etc. Welche warlich nach irem Ambt, wo sie der Sach gewegen seind, sehr vil Nutz schaffen können und oft mer außrichten, dann ein Kirchen-Theologus. Dann wann derselbig schön lang in Haufen anhin lehrt und aber der Policy-Theologus nicht will die Sach helfen fürdern in der Regierung mit christlicher Lehr, Vermanung und Rat bey dem Magistrat, so reysen Secten, Ketzereyen, Zwitteracht, Auf-rhur und Verachtung ein. Sollen aber nun diese zwen Kirchen- und Policy-Theologen in

einer löblichen Commun, Regiment, Herrschaft, Statt und Flecken Nutz schaffen, das Evangelion und die Gotseligkeit helfen fördern und erweitern, so müssen dise zwen noch andere zwen vor inen haben, die inen vor arbeyten und auch das best nach ihrem Beruff zur Sachen tun, damit die Christenheyte erhalten und erweyert werde.

Das ist nun und soll sein zum dritten der Schul-Theologus. Ich sag nicht Sophisten-Theologus⁴⁷, sondern die gelehrten christlichen Schulmeyster. (Ich will aber jetzt geschweygen der gelehrten Doctores auf der Hohen Schulen, dann dieselbigen seind auch rechte Prediger, dann sie predigen im Lateyn das die Pfarherr deutsch in der Kirchen predigen, wiewol etwa in mancherley Sprachen und höherem Verstand.) Derselbigen Schul-Theologen seind die lateynischen und deutschen Schulmeyster, so die lieben Jugent, Kneblin und Mägdlin unterrichten im Catechismo, für welche dann viel guter Catechismi geschrieben und im Truck außgangen seind in beyderley Sprachen.

Nun die vierten Theologen, das seind die Hauß-Theologen, welche den ersten Grund bey ihrem Gesind legen sollen mit dem Catechismo außwendig zu lehren und ein christliche Haußzucht bey den inen anrichten, in stetten Brauch bringen und helfen erhalten. Dieweyl ich dann am meysten bißher hab wöllten dienen mit Lehren und Schreyben den christlichen, einfeltigen, guthertigen Haußvätern und umb ihrentwillen eine kleyne Postill durch das gantze Jar uber alle Sontag und Feyrtag, darzu auch den großen und kleynen Catechismum fragweyß und neulich die Viertzig Predig uber den Catechismum predigweyß aufs kürztzest und einfeltigst gestellet hab und in Truck verfertigt, hat mich nicht allein für gut ansehen wöllten, sondern, ersamer, günstiger Herr Statschreyber, Ihr habt mich auch in Sonderheyte darzu mehrmals ersucht, vermanet, angehalten und gebeten und mit Eurem sondern Kosten vermögt und gefördert, das ich den armen Haußvätern und ihrem Gesinde zu Nutz und Förderung den Jesum Syrach für mich genommen und zur Mittagpredig am Sontag für zu halten eine Zeytlang mich unterfangen habe⁴⁸. Und solches am allermeysten darumb, dieweyl das junge Gesinde etwa das mehrer Teyl zur Morgenpredig daheym aufgehalten wird und also on alle Forcht Gottes, on alle christliche Zucht und Gottseligkeit auferwechst.

Dieweyl dann Syrach so ein gottseliger, göttlicher Lehrer⁴⁹ ist, so hab ich denselben zu Predigen für mich genommen und auch solche kurtze Lehr und Vermanung⁵⁰ in die Feder, Eurem Bitten, Begern und Anhalten nach, wöllten stellen und in Truck verfertigen. Allermeyst darumb, dieweyl Syrach gleych in einer Summa aufs kürztzest fünferley notwendige Punkten handelt, einem jedlichen Christen sehr nützlich und notwendig, nicht allein zu diesem, sondern auch zu dem zukünftigen Leben erschießlich und dienstlich. (...)

Will also, ersamer, wolgelehrter Herr, dieses Buch unter Eurem Namen lassen außgehen. Hoffe also, es solle Euch nicht zuwider sein, sonderlich dieweyl Ihr nicht allein ein Haußvatter und Hauß-Theologus seyt unter Euren lieben Sönen, Döchtern und Gesinde, sondern das Ihr auch ein Policy-Theologus seyt, welcher dann die göttliche Lehr und gottselig leben kan helfen fördern und weyter außbringen nach der Gab und Maß, die Euch Gott der Herr auß Gnaden hat verliehen. Befilhe Euch also sambt Euer lieben Haußfrauen, der gottseligen Matronen⁵¹, und Euren lieben Kindern in den gnedigen Schutz des Allerhöchsten. Der wölle Euch und uns alle gnediglich und väterlich auß Barmhertzigkeit umb seines lieben Sons willen mit dem Heyligen Geyst regieren und leyten in alle Warheyte, vor Irrtumb und Ketzerey behüten, zu verharren im waren christlichen Glauben und gottseligen Leben, von nun an biß in Ewigkeit. Christo Jesu, unserm Herrn, sey Lob, Ehr, Preyß und Herrlichkeyte mit dem Vatter und dem Heyligen Geyst in Ewigkeit. Amen.

Datum Oringen am 2. Julii Anno 1552.

Caspar Huberinus.

Freundlicher, günstiger Leser. Ich hab mit Wissen, Willen und sonderlichem Bedenken in dieser meiner kurtzen Außlegung über die Sprüch Syrachs unterweylen etliche lateynische Wörtlin und Sentents oder Proverbia mit unter wöllen lassen laufen, allein der Ursach halb, das ich den gemeynen Haußvätern (von welchen gleych die Quell der Gelehrten entspringt, wo sie anderst die Sach gut meynen) haben wöllen damit ein Ursach, Anleytung und Anreytzung geben, ihre Kinder dester ehe in die lateynischen Schul zu fördern. Dann ist der Haußvatter des Lateins ein wenig bericht, so liebt im, wann er unterweylen ein lateynisch Sprüchlin liset, wans auch gleich nur ein Knütelverblin ist, wie das Sprichwort lautet. Ist aber ein Haußvater in der lateinischen Schul nit gewesen und versteht die lateynischen Wörtlin nit, so gibt im solchs destermer Ursach, seine Sönlein in die lateynischen Schul zu tun und dieselbigen darinnen zu erhalten, auf das sie irem Vatter können daheim außlegen solche und dergleychen lateynische Sentents und Proverbia. Wiewol ich mich des Lateins enthalte, soviel mir ymmer möglich ist, das ich nicht gern lateynische Büchlein durch und durch schreybe⁵² von wegen unserer hochberühmbten, lieblichen, angenehmen deutscher Sprache. Dann kan der Italus, der Gallus, der Hispanus, der Anglicus etc. seine Sprach hoch rühmen und viel guter Künsten und Historien drein bringen und dardurch lassen ans Liecht kommen, warumb wolten wir Deutschen nicht auch unser Muttersprach helfen bey menigklich⁵³ bekant und wert machen, sonderlich dieweyl im deutschen Land, das Römische Reich ist, die Theologia durch unsere bekante Sprach hell und lauter herfür kommen ist und noch ymmer teglich viel guter Künsten von den Deutschen geschriben und ans Liecht gebracht werden. Gott der Allmechtig gebe deutscher Nation Glück und Segen an Leyb und Seel, zeytlich und ewiglich durch Christum unsern Herrn. Amen.

Anmerkungen

- ¹ Dieser Aufsatz geht auf einen Vortrag vor dem Freundeskreis des Neuensteiner Archivs am 8. April 1973 zurück. Belege finden sich in dem Beitrag „Reformation und landesherrliches Kirchenregiment in Hohenlohe“ in: Württembergisch Franken 1974, S. 120–152, Anmerkungen 65–98; vor allem aber in der ausführlichen Darstellung:
 Gunther Franz: Huberinus – Rhegius – Holbein. Bibliographische und druckgeschichtliche Untersuchung der verbreitetsten Trost- und Erbauungsschriften des 16. Jahrhunderts. Nieuwoop (Holland): de Graaf 1973 (Bibliotheca humanistica & reformatrica 7).
 Ferner seien genannt:
 Friedrich Roth: Kaspar Huberinus und das Interim in Augsburg. In: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 11 (1905), S. 201–218.
 Gunther Franz: Die Kirchenleitung in Hohenlohe in den Jahrzehnten nach der Reformation. Stuttgart 1971 (Quellen u. Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte 3).
 Derselbe: Grabschrift und Wappen des Theologen Caspar Huberinus in seinen Schriften. In: Gutenberg-Jahrbuch 1971, S. 138–143.
 Derselbe: Buch und Druck in Hohenlohe (16. und 17. Jahrhundert). In: Gutenberg-Jahrbuch 1974, S. 166–176. Teil II: Öhringer Druck und Verlag seit 1693. In: Gutenberg-Jahrbuch 1975.
- ² Folioblatt, auf der Rückseite ein Kalenderstück aus dem Jahr 1540. Kriegsverlust der Staatsbibliothek Berlin.
 Abdruck nach Philipp Wackernagel: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Bd. 3. Leipzig 1870, Nr. 989. Weniger genauer Text bei Gustav Bossert und (Lic.) Müller: K. Huober, der hohenlohische Reformator, als Dichter und Komponist. In: WVj. 4 (1881), S. 63–65.
 Der Text der Lieder und Vorreden ist bearbeitet nach den Richtlinien von Johannes Schultze: Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 102 (1966), S. 1–10. Darüber hinaus wurde die Groß- und Kleinschreibung modernisiert, aw, ew zu au, eu und uo zu u.

- 3 Die Noten bei Bossert S. 64. Die ersten Buchstaben der Strophen ergeben deren Autor: Caspar Hvoer.
- 4 Die Tischgebete Benedicite und Gratias stammen aus Huberinus „Der Kleine Catechismus Mit vil schönen Sprüchen heiliger schrift gegründet, Für die Iugent zu gebrauchen“. Königsberg: Johann Daubmann 1555, Blatt N 7b (erster Druck 1544). Das Benedicite ist eine Überarbeitung eines älteren zweistrophigen Gedichts von Martin Polycarpus „Herr Gott Vater vom Himmelreich“. Ph. Wackernagel 3, Nr. 1100; 4, Nr. 665. – Albert Friedrich Wilhelm Fischer: Kirchenlieder-Lexicon. 1. Hälfte, Gotha 1878.
- 5 Wackernagel 3, Nr. 1101.
- 6 Aus Huberinus „Vom Christlichen Ritter. Ain wunderbarlicher kampf der Hellischen Bestien wider ainen Euangelischen Christen“. Neuburg/Donau: (Hans Kilian) 1545, Bl. N2b – N3b mit vierstimmigem Satz von H. Kilian, dem Drucker des Bandes. In den folgenden Drucken fehlt der Satz mit dem 1. Vers. Ph. Wackernagel 3, Nr. 1102.
- 7 = Anschlag, Machenschaft.
- 8 Karl Schottenloher: Die Widmungsvorreden im Buch des 16. Jahrhunderts. Münster i.W. 1953 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 76/77). – Vgl. The prefatory epistles of Jacques Lefèvre d'Étaples and related texts. Ed. by Eugene F. Rice. New York, London 1972.
- 9 Karl Schottenloher: Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch. Münster i.W. 1927. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 50/51), S. 180–184. München Bayr. Staatsbibliothek 4^o Cod. germ. 6614. – In dem „Inventarium über meins gnedigsten Herrn Schreibstuben zu Neuburg Anno 1557“ ist „Huberini Vorred in den christlichen Ritter“ aufgeführt (München, Geheimes Hausarchiv, Pfalz-Neuburger Akte Nr. 2690).
- 10 Schreiben von Murellius 25. 9. 1554 (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein PA 933,6). Die „Anzeigung viler Pästlicher [!] missbreuch vnd Abgöttereyen“ widmete Murellius am 12. 4. 1556 seinem neuen Dienstherrn, Graf Konrad zu Tübingen und Lichtenek (der übrigens Waldenburger Mitvormund war). (Bayr. Staatsbibl. Polem. 1917 m.)
- 11 Die Schrift wurde zuerst in Augsburg 1529 gedruckt. Luthers Vorrede findet sich zuerst im Druck „Vom zorn vnd der gute Gottes.“ Wittenberg: (Georg Rhau 1534), Bl. A2a und A2b. – Martin Luther: Werke. Kritische Gesamtausg. Bd 38. Weimar 1912. Darin: O. Albrecht (und J. Luther): Vorrede zu Caspar Huberinus, Vom Zorn und der Güte Gottes. 1534. S. 315–325. Text der Vorrede S. 325. – Huberinus stand als profilierter Anhänger Luthers in Augsburg mit diesem besonders in den Jahren 1532–1535 in Verbindung.
- 12 Matth. 7, 24f.
- 13 = pfeift ihnen höhnisch nach; klipplin = verächtliche Gebärde.
- 14 = rühmen sich.
- 15 „Postilla Teütsch Vber alle Sontägliche Euangelien vom Aduent biß auf Ostern, Kurtze vnd nutzliche Aüblegung.“ (Augsburg: Philipp Ulhart, ab 1545), Bl. A2a – A8a. Dr. Ägidius Stemler, seit 1530 hohenlohischer Rat, war die treibende Kraft für die Berufung von Huberinus 1544. Im Auftrag der Grafen von Hohenlohe war Stemler für Kirchen- und Schulwesen in Öhringen verantwortlich. Die Grafen von Hohenlohe stimmten der Berufung von Huberinus unter der Bedingung zu, daß er von den wiedertäuferischen und zwinglianischen Gedanken in Augsburg nicht infiziert sei.
- 16 Wie oben „Euer Ehrwürden“, sonst häufig „Euer Ehren“.
- 17 = unter keinen Umständen.
- 18 Berengar von Tours († 1088) hat bestimmte Lehren Augustins und des Ratramnus zu einer symbolisch-spiritualistischen Abendmalsauffassung weitergebildet. (Jean de Montclos: Landfranc et Bérengar. La controverse eucharistique du XI^e siècle. Leuven 1971.) Im 16. Jahrhundert meint Huberinus die Abendmahlslehre von Zwingli und Calvin.
- 19 Eutyches, geb. um 378, verfocht 433 die mia physis, die Vergottung des Körpers Christi, der nur wie ein menschlicher Körper ausgesehen haben soll.
- 20 Obrigkeit, geistlicher Stand und Hausväter.
- 21 = fortlaufende Erklärung der Sonntags- (und Feiertags-)Lesungen.
- 22 = Verderber.
- 23 Joh. 6,63: Der Geist ist's der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze.
- 24 Der (große) Catechismus von 1543.
- 25 Wenn die Sorge vor „Rottengeistern“ nicht wäre, hätte man in Hohenlohe schon vorher evangelische Predigt gestattet.
- 26 = Zucht.
- 27 „Viertzig kurtze Predig vber den gantzen Catechismus, Für die Haußuätter jr gesinde zu lehren.“ Nürnberg: Johann Daubmann 1550, Bl. *2a–*8b.
- 28 Der Catechismusgottesdienst fand Sonntag nachmittags gegen 1 Uhr statt.

- 29 Dies kam auch bei der Visitation von 1556 zum Ausdruck. Haupterwerbszweig war die Landwirtschaft.
- 30 = Antichrist, in der Reformationszeit meistens auf den Papst bezogen. In der Vorrede zum Katechismus 1543 hatte Huberinus betont, daß der Katechismus besonders in katholischen Territorien den evangelischen Hausvätern beim häuslichen Unterricht helfen sollte. Dies konnte er während der Interimszeit im katholischen Hohenlohe nicht schreiben.
- 31 = verheeren, verderben.
- 32 = einfach, gering.
- 33 = Gemeinde.
- 34 = 2. Mai.
- 35 „Zehenerley Kurtze Form zu Predigen. Welche in der Kirchen im teglichen gebrauch seind. Für die armen Pfarherrn nützlich vndd notwendig.“ (Nürnberg: Johann Daubmann) 1552, Bl. *2a-***2a. Ab 1555 lautet der Titel: „Mancherley Form zu predigen von den fürnembsten Stücken ...“ – Das Werk konnte trotz der Vorrede vom 10. 11. 1550 erst 1552 gedruckt werden. Am 19. Jan. 1553 richtete Huberinus ein Schreiben an Schultheiß, Bürgermeister und Rat der Stadt Öhringen bei Übergabe seiner Schrift. (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein PA 93,3,6.) – Johann Christian Wibel: Hohenlohische Kirchen- und Reformations-Historie. Bd 4. Onolzbach 1755, Codex Dipl. S. 102f.
- 36 Während in der Postille die Predigttexte fortlaufend ausgelegt wurden legt Huberinus jetzt Predigten zu bestimmten Anlässen (Kasualien) vor.
- 37 Syphilis und Influenza.
- 38 Bei der Begräbnis.
- 39 Zu Beginn der Vorrede hatte Huberinus ausgeführt, daß es drei Offenbarungen Gottes gibt: 1. die Uroffenbarung durch die sichtbaren Geschöpfe, Himmel, Erde usw., 2. durch Jesus Christus, 3. im ewigen Leben.
- 40 = Euer Würden.
- 41 Im selben Predigtband findet sich auch die Grabschrift von Huberinus, entworfen am 21. Dez. 1550, seinem 50. Geburtstag, an dem er besonders an den Tod gedacht hat. (G. Franz: Grabschrift und Wappen des Theologen Caspar Huberinus in seinen Schriften. In: Gutenberg-Jahrbuch 1971, S. 138–143.)
- 42 „Spiegel der Haustzucht, Ihesus Syrach genant, Sambt einer kurtzen Außlegung. Für die armen Haußväter vnd jre gesinde, Wie sie ein Gottselig leben gegen meniglich sollen erzeugen.“ (Nürnberg: Johann Daubmann) 1553, Bl. 2a–7a. Es folgt Bl. 7b „Zu dem christlichen Leser“. Alexander Hohenbuch starb am 5. 5. 1570 im 63. Lebensjahr und 32. Dienstjahr. Nach dem Grabstein in der Annakirche in Öhringen war er als Stadtschreiber „ain sonderlicher Befürderer des Vaterlands, Kirchen, Schulen und des gemein Nutzes“.
- 43 Vgl. Jer. 31, 31–34.
- 44 Matth. 11, 27; 1. Kor. 1, 30.
- 45 = Gottesgelehrte. „Theodidactus“ ist der Hauptredner in Huberinus’ Schrift „Vom Zorn und der Liebe Gottes.“
- 46 Vgl. Eph. 4, 4, 5.
- 47 Luther nannte die scholastischen Theologen (auf Deutsch: Schultheologen) „Sophisten“.
- 48 Die Predigten wurden in Öhringen am Sonntagnachmittag anstelle der Katechismuspredigten gehalten, um die Jugend an die christliche Zucht zu gewöhnen. Schon bei seiner Berufung 1544 hatte Huberinus angekündigt, daß er den „Syrach“ auslegen wolle. (G. Franz: Reformation und landesherrliches Kirchenregiment in Hohenlohe. In: Württembergisch Franken 1974, S. 133.)
- 49 Das Sirachbuch ist in der griechischen Septuaginta und nicht in der hebräischen Bibel enthalten. In der Lutherbibel gehört es zu den Apokryphen, „das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind.“
- 50 Der stattliche Folioband enthält immerhin 374 Blätter.
- 51 Elisabeth Hohenbuch, geb. Siginger, † 1572 (Grabstein in der Annakirche Öhringen).
- 52 Es ist eine Besonderheit, daß ein bekannter Theologe wie Huberinus alle seine Schriften deutsch veröffentlicht hat.
- 53 = jedermann.